

Kerstin Thorwirth

Gemeinsam für bessere Arbeitsbedingungen kämpfen

Ver.di bildet eine starke gewerkschaftliche Lobby der Bibliotheksbeschäftigten

In Archiven, Bibliotheken und Dokumentationseinrichtungen sind in Deutschland über 26000 Menschen beschäftigt. Laut Gewerkschafts-Index »Gute Arbeit in Bibliotheken« identifizieren sich diese Beschäftigten in einem überdurchschnittlichen Maß mit ihrer Arbeit. Doch 73 Prozent von ihnen fühlen sich »ausgebrannt und leer«, »können sich auch in der arbeitsfreien Zeit nicht richtig erholen«; 76 Prozent der Befragten erleben ihre Arbeitssituation immer häufiger als frustrierend. Eine sich stetig verdichtende Arbeitsintensität, emotionale und körperliche Anforderungen, aber vor allem unzureichende Aufstiegschancen werden von vielen Beschäftigten als belastend wahrgenommen. Die Dienstleistungsgewerkschaft ver.di kämpft seit Jahren für bessere Arbeitsbedingungen, auf welche Weise beschreibt Kerstin Thorwirth im folgenden Beitrag.

Von der Wiege bis zur Bahre – E 9 für Bibliothekare« titelte BuB im Mai 2011 im Zusammenhang mit dem Abschluss der Entgeltordnung der Länder. Viel Unmut rief die Tatsache hervor, dass den vielfältigen Hoffnungen unserer BerufskollegInnen in dieser »neuen« Entgeltordnung (EGO) so wenig Rechnung getragen wurde. Die tariflichen Eingruppierungsmöglichkeiten für unse-

Es mag lapidar klingen, aber an dieser Stelle bewahrheitet sich die Binsenweisheit: »Einigkeit macht stark!«

ren Berufsstand endeten in der Tat bei E 9. Nach wie vor wurden bei der Eingruppierung Bestandsgrößen zugrunde gelegt, nach wie vor wurde ein völlig veraltetes Vokabular gepflegt und nach wie vor fanden sich Bibliothekare, Archivare und Mitarbeiter der Dokumentationseinrichtungen im Speziellen Teil und nicht wie von uns allen gewünscht, im Allgemeinen Teil wieder.

Obwohl die Verhandlungsführer der Gewerkschaft ver.di – um die gesamten Verhandlungen nicht zum Scheitern zu bringen – zähneknirschend die Knebelbedingungen akzeptierten, formierte sich in ver.di Widerstand gegen solch archaische Eingruppierungen.

Bibliothekare haben in ver.di eine eigene Lobby. Unsere Gewerkschaft ist in 13 große Fachbereiche untergliedert. Im Fachbereich Bildung, Wissenschaft und Forschung bilden Bibliothekare eine Berufsgruppe ab, die auf Länderebene an brisanten bibliothekarischen Themen arbeitet und die auf Bundesebene die ständig arbeitende Bundesarbeitsgruppe Archive, Bibliotheken und Dokumentationseinrichtungen (ABD) bildet.

Unsere zwölf Mitglieder werden aus den verschiedenen Gewerkschaftsebenen gewählt und vertreten damit das gesamte Spektrum unserer Dienststellen. Wir alle sind Bibliothekare, Archivare oder Dokumentare und von daher auch persönlich

von den Widrigkeiten und Missständen unseres Berufsstandes betroffen. Wir formulieren die fachspezifischen Positionen unserer Gewerkschaft und laut äußerten wir unsere Kritik an der harten Arbeitgeberposition, für Bibliothekare und Archivare keine besseren Eingruppierungsmöglichkeiten zuzulassen.

Es mag lapidar klingen, aber an dieser Stelle bewahrheitet sich die Binsenweisheit: »Einigkeit macht stark!«

In vielfältigen Aktionen schlossen sich Bibliothekare unseres Berufsverbandes Information Bibliothek (BIB) und die gewerkschaftlich organisierten Bibliothekare zu gemeinsamen Aktionen zusammen (im Idealfall war man als Protestierender Mitglied beider Organisationen).

Natürlich muss jetzt die Frage gestellt werden: Und? Hatten sie Erfolg? Hatten wir Erfolg?

Eine Frage, die wir seit dem Abschluss der EGO des Bundes definitiv positiv beantworten können (siehe hierzu auch BuB Heft 1/2014, Seite 50f.). Die EGO Bund



Eine Zusammenfassung der Ergebnisse aus der Umfrage »Gute Arbeit in Bibliotheken« ist abrufbar unter www.verdi-gute-arbeit.de/upload/m4ddb5925991c6_verweis1.pdf

ist das Ergebnis unserer gemeinsamen lautstarken Proteste und unserer fundierten Argumentationen, die auch die Arbeitgeberseite nachdenklich und kompromissbereit werden ließ. Und so konnten in die nun wirklich »neue« EGO Bund signifikante Verbesserungen hineingeschrieben werden.

Die Eingruppierungsmöglichkeiten gehen hinauf bis in die E 12. Zwar wer-

den die Bibliothekare nicht wie von uns gefordert in die allgemeinen Fallgruppen eingruppiert, aber in ihren Tätigkeitsmerkmalen finden sich genau dieselben Begriffe für Heraushebungen wieder wie für die Verwaltungsangestellten. Moderne Begrifflichkeiten wurden verwendet sowie Regelungen und Definitionen der neuen Ausbildungsabschlüsse und wie sie eingruppierungstechnisch zu behandeln sind.

Dieser Abschluss wird seine Strahlkraft auch auf den kommunalen Bereich entfalten. Selbst wenn sich der kommunale Arbeitgeberverband bisher sträubt und er die Verhandlungen deshalb in die Länge zieht, so hegen wir die Hoffnung, dass für Bibliothekare im kommunalen Bereich ebenfalls die allgemeinen Beschäftigungsmerkmale gelten werden.

Wenn es uns gelingt, als Gewerkschaft den Druck auf den Verband der Kommunalen Arbeitgeber zu erhöhen und auch in der EGO für Kommunen die allgemeinen Beschäftigungsmerkmale für Bibliothekare gelten, so steigen damit die Chancen für eingruppierungstechnische Verbesserungen im Länderbereich, die in den nächsten Tarifverhandlungen erstritten werden müssten. Gelänge uns dies, so würden damit Träume von Bibliothekaren Wirklichkeit werden.

Gegen Sonntagsarbeit!

Arbeitgeber neigen ja gern dazu, ver.di-Positionen für ihre eigenen Interessen »umzuinterpretieren«. Dass damit ein enormer Druck auf die Beschäftigten ausgeübt wird, ist kein unbeabsichtigter Zufall und nimmt dabei ganz bewusst auch eine Spaltung der Beschäftigten von ihrer eigenen Arbeitnehmervertretung in Kauf.

Es ist die Aufgabe von Gewerkschaften, im sich ständig verändernden Arbeitsumfeld die Arbeitsbedingungen und ihre Auswirkungen auf den arbeitenden Kollegen im Auge zu behalten.

Ein sich ständig im Umbruch befindendes Arbeitsumfeld ist der Tatsache geschuldet, dass Sonntagsruhe immer stärker zu einem variablen Gut wird. Der Wunsch nach permanent verfügbaren Ressourcen auf allen Gebieten und in allen Varianten zieht sich quer durch die gesamte Gesellschaft. Dabei ist die Zahl der sonn- und feiertags arbeitenden Menschen seit 1990 von damals acht bis heute auf elf Millionen Menschen gestiegen. In dieser Zahl sind bisher die Bibliothekare überwiegend noch nicht Bestandteil. Aber auch im Bibliotheksbereich wird der Ruf nach Sonntagsöffnungen immer lauter.

Befürworter der 7-Tage-Woche verweisen auf die zahllosen KollegInnen in Krankenhäusern, dem Nah- und Fernverkehr, der Feuerwehr, der Polizei und vielem mehr und lassen dabei aber gänzlich außer Acht, dass diese Aufgaben für die Aufrechterhaltung des öffentlichen Lebens notwendig sind. Öffentliche Bibliotheken gehören nicht dazu!

Selbst sonntägliche Arbeitsmöglichkeiten in wissenschaftlichen Bibliotheken unterscheiden sich gravierend von der

Sonntagsöffnungen sind ein zusätzlicher Service, der zusätzliches Personal und zusätzliche Gelder benötigt.

sonntäglichen Nutzung Öffentlicher Bibliotheken. Zum Beispiel wäre ein völlig unterschiedliches Personalmanagement erforderlich.

Ebenso wie unsere NutzerInnen haben auch unsere BibliothekskollegInnen ein Recht auf ein soziales und familiäres Leben. Obendrein benötigen auch sie einen ausreichend langen Erholungszeitraum zwischen den Wochenphasen, damit sie im Zuge der demografischen Entwicklung auf ihren Arbeitsstellen gesund das Renteneintrittsalter erreichen.

Allein aus der Tatsache heraus, dass ver.di sich zu Sonntagsöffnungen positioniert, eine Verhandlungsbereitschaft über Sonntagsöffnungen von Öffentlichen Bibliotheken abzulesen, verkennt auf Arbeitgeberseite völlig die Tatsachen. Den Vergleich mit anderen Berufsgruppen empfinden wir als moralisch erhobenen Zeigefinger und von daher nicht glücklich, weil er die finanzielle Seite von Serviceausweitungen nicht nur für Bibliotheken gänzlich ignoriert.

In dem kürzlich von der Bundesarbeitsgruppe ABD erschienenen Positionspapier »Wunsch und Wirklichkeit in Bibliotheken« hat sich ver.di eindeutig dahingehend positioniert, dass im Umfeld massiver Mittelkürzungen für Bibliotheken, von Bibliotheksschließungen aus rein fiskalischen Gründen, von Serviceeinschränkungen aufgrund von Arbeitszeitverlagerungen bis hinein in die Abendstunden und in das Wochenende und von Arbeitsverdichtung eine Sonntagsöffnung von Bibliotheken für uns nicht vorstellbar ist.

Jedoch gibt es unter den Bibliotheksbeschäftigten durchaus Überlegungen, die eine vorsichtige Öffnung dieser Position andeuten. Alles in allem heißt dies, dass die Diskussion über Sonntagsöffnungen noch nicht abgeschlossen ist. Von daher

InterCard
SIMPLY SMART

BÜCHER AUSLEIHEN UND BEZAHLEN

Egal ob mit Papiausweis und Barcode oder Chipkarte. Gebühren auswählen, bezahlen, fertig.

Testen sie unsere neuen Automaten!



Besuchen Sie uns auf dem
103. Bibliothekartag in Bremen
Congress Centrum Bremen (CCB)
Halle 5 / Stand 80a

erwarten wir zum Bibliothekartag in Bremen spannende Diskussionen und ernstzunehmende Argumentationen für und wider sonntägliche Arbeit auch von Bibliotheksangestellten.

Eines sollte man jedoch bei jeder Diskussion nicht außer Acht lassen: Sonntagsöffnungen sind ein zusätzlicher Service, der zusätzliches Personal und zusätzliche Gelder benötigt. Ein Erweiterungsangebot, das über einen von uns formulierten Mindeststandard hinausgeht, sollte erst in Erwägung gezogen werden, wenn die politischen Parteien Gesetze und Rahmenbedingungen schaffen, in denen der personelle und finanzielle Unterhalt von Bibliotheken zur Pflichtaufgabe ihrer Träger erklärt wird.

Für Weiterbildung!

Zu unserer aller Befriedigung gibt es seit geraumer Zeit eine fruchtbringende Zusammenarbeit des Berufsverbandes Information Bibliothek (BIB) mit der Gewerkschaft ver.di. Die Sichtweisen beider Organisationen stellen unterschiedliche Facetten in der gemeinsamen Verantwortung um Bibliotheksentwicklung dar.

Wir sehen darin einen Bündelung von Kräften, die aus unterschiedlicher Herangehensweise bibliothekarische Problemfelder betrachten, bewerten und Strategien entwerfen, die letztendlich ein gemeinsames Ziel vor Augen haben: Bibliotheken als Ort des Aufbewahrens und des Lernens in einer medial geprägten Gesellschaft mit kostengünstigen Angeboten für alle Bevölkerungsschichten unter Betreuung und Anleitung durch fachlich hochqualifiziertes und hoch motiviertes Personal.

Nach modernsten Gesichtspunkten aus- und weitergebildetes Fachpersonal bildet das Rückgrat einer funktionierenden Bibliothekslandschaft.

So wie vor Jahren von der Bundesarbeitsgruppe der Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste initiiert wurde, so beschäftigte sich die Arbeitsgruppe in den zurückliegenden Jahren mit dem weiterführenden Ausbildungsgang »Fachwirt/Fachwirtin für Medien- und Informationsdienste«, der einen Aufstieg der FaMIs in den gehobenen Bibliotheksdienst im Rahmen einer berufsbegleitenden Weiterbildung und damit außerhalb eines Studiums ermöglichen sollte.

Entstanden ist nach einigen Schwierigkeiten ein mehrjähriger Bildungsgang, dessen Niveau sich an vergleichbaren Qualifizierungsangeboten für die gehobene Funktionsebene orientiert. Damit eröffnet sich den Fachangestellten für Medi-

en- und Informationsdienste erstmals die Möglichkeit, nach ihrer Berufsausbildung und ohne Abitur und Studium eine berufliche Weiterbildung aufzunehmen, die sie für Stellen befähigt, die zuvor nur Diplom-Bibliothekaren vorbehalten waren.

Das berufsbegleitende Fernstudium wird heute in Blöcken mit Präsenzpflcht absolviert. Neben gesteigerter Fachlichkeit und verstärkter Ausrichtung auf Informationstechniken werden in dieser Ausbildungsschiene in hohem Maße auch Betriebs- und Managementkenntnisse vermittelt, die in der sich ständig verändernden Berufswelt verstärkt nachgefragt werden. Damit unterscheidet sich die Ausbildung eines Fachwirtes entscheidend von der eines FaMIs.

Und der Erfolg gibt uns Recht: Die ersten Absolventen sind auf dem Arbeitsmarkt angekommen, und zu unserer großen Befriedigung konnten wir feststellen, dass 90 Prozent von ihnen einen Arbeitsplatz entsprechend ihrer neuen Qualifikation erhalten haben und folgerichtig auch in die E 9 eingruppiert wurden, eine Eingruppierung, die ihnen als FaMI verschlossen geblieben wäre.

Projekt »Gute Arbeit«

Zusätzlich zu unseren Bemühungen, Forderungen und Regelungen in Bibliotheksgesetze der Länder zu etablieren und davon unabhängig ein Bundesrahmengesetz für Bibliotheken zu initiieren, bewegen uns ver.di-Bibliothekare in der Bundesarbeitsgruppe auch die Ergebnisse der von uns 2011 nach dem DGB-Index »Gute Arbeit« durchgeführten Umfrage zu den Arbeitsbedingungen in Bibliotheken. Wir befragten die Beschäftigten nach solchen Parametern wie emotionale Anforderungen an ihren Beruf, Arbeitsintensität, Einflussmöglichkeiten auf die Arbeitszeitgestaltung, Aufstiegschancen und Eingruppierung, Weiterbildungsmöglichkeiten, Arbeitsklima sowie Kollegialität und Leitungsstil von Vorgesetzten.

Bei einer Teilnahme von 1200 Bibliothekaren hatte uns damals der extrem geringe Wert (6 Prozent) überrascht, mit dem unsere Bibliotheksbeschäftigten ihre Arbeitssituation als »gute Arbeit« bezeichneten (im übrigen Dienstleistungssektor immerhin 14 Prozent). Ganze 33 Prozent unserer BibliothekskollegInnen nannten ihre Arbeitssituation »schlechte Arbeit« (im allgemeinen Dienstleistungssektor 31 Prozent).

Die damals erzielten Umfrageergebnisse waren im letzten Jahr Grundlage eines mehrtägigen Personalräteseminars unter



Kerstin Thorwirth ist Bibliothekarin an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, seit 2000 arbeitet sie in der Zweigbibliothek Musik. Sie ist stellvertretendes Personalratsmitglied, Mitglied des Berufsverbandes Information Bibliothek (BIB) und aktiv als ver.di-Mitglied in der Bundesarbeitsgruppe ABD. – Kontakt: kerstin.thorwirth@bibliothek.uni-halle.de

dem Thema »Gute Arbeit – gesunde Arbeit«, das die Bundesarbeitsgruppe durchgeführt hatte.

Personalräte besitzen aufgrund der Personalvertretungsgesetze ihrer Länder Möglichkeiten, im Rahmen ihrer Mitbestimmung und Mitgestaltung Einfluss auf bestimmte Arbeitsbedingungen zu nehmen. Die Ergebnisse des Seminars sind so ermutigend, dass wir als Bundesarbeitsgruppe aber auch als Personalräte Anregungen für unsere Weiterarbeit, möglicherweise sogar für den Abschluss diverser Dienstvereinbarungen mit unseren Dienststellen, erhalten haben.

Damit ist das Projekt »Gute Arbeit« noch längst nicht abgeschlossen. Ich denke, dass sich dieser Schwerpunkt harmonisch eingliedert in das Jahresthema des BIB »Gutes Geld für gute Arbeit« und auch deshalb Bestandteil des diesjährigen Bibliothekartages in Bremen sein wird. Auch dort werden Vertreter der Bundesarbeitsgruppe in Podiumsgesprächen, in Vorträgen, Positionspapieren und in einer gemeinsamen Postkartenaktion an die Arbeitgeber unsere Vorstellungen, Wünsche und Forderungen formulieren.